Aus Berlin.

Ueberall in Berlin ist Unlust und Sorge. Die Straßenbahn ist dabei sich selbst stillzulegen, um den geplagten Bewohner vor neue Prüfungen zu stellen. Die Ladengeschäfte sind vielfach nur beschränkt geöffnet, die Bestände zeigen bedenkliche Lücken. Im übrigen „steht man an“. Man steht an nach Kartoffeln, Zucker und allen von den Devisen beschatteten Nahrungsmitteln. Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten, ihr armseligen Frauen, die ihr stundenlang in gedrängter Reihe aushaltet, oft enttäuscht, unverrichteter Sache nach Hause geht und glücklich seid, wenn ihr am nächsten Tage Kartoffeln kaufen dürft, das Pfund zu 50 000 Mark! Oder ihr steht an nach ein wenig Butter, nach Margarine, die so knapp geworden ist, daß 900 000 Mark für das Pfund verlangt werden, alles das, weil die Reichsbank den drängenden Einkäufern keine Devisen zur Bezahlung an das Ausland geben kann. Oder ihr seht die langen Reihe der Frauen, die mit schweren Opfern ein Stückchen Fleisch erhaschen wollen und sich an den Ständen, um das gute und verhältnismäßig noch billige ausländische Gefrierfleisch drängen. Vergebliche Mühe. Die geringen Vorräte sind schnell geräumt. Die größten Fleischmengen werden an diesen Ständen begehrt, aber die Vertreter der deutschen Fleischeinfuhrgesellschaften finden zwar bei dem Reichsernährungsminister volles Verständnis, bei der Reichsbank aber nur ein Achselzucken: „Wir haben keine ausreichenden Devisen!“ . . . Da fahren die Gefrierfleischdampfer von London nach Holland, und in das arme Deutschland kommt kein Gefrierfleisch hinein. . . . Sollte die Straßenbahn den Betrieb doch noch völlig einstellen müssen, so muß ihr die Hochbahn vielleicht bald nachfolgen. Die Regierung sorgt dafür. Ein Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers sprach nämlich den Angestellten der Hochbahn die Entlohnung auf Grundlage der „Reichsarbeiterlöhne“ zu. Das ist ein außerordentlich folgenschwerer Entscheid. Das Reich betreibt bekanntlich eine sehr eigenartige Lohnpolitik. Es berechnet und bewilligt Löhne und Gehälter in großzügiger Weise und macht sich wegen der Bezahlung der erforderlichen Summen keine allzugroßen Sorgen, weil es sich das Papiergeld nach Bedarf drucken läßt. Die Privatindustrie ist nicht in dieser angenehmen Lage. Sie muß sich für jeden Pfennig der Ausgaben die dafür nötigen Einnahmen auf irgendwie regulärem Wege verschaffen. In derselben Lage sind die Gemeinden. Diese müssen nach irgendeinem Paragraphen der Revolutionsgesetzgebung den Angestellten die Reichslöhne bezahlen — und an diesem Schicksal ist die Berliner Straßenbahn zu Grunde gegangen. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache fordert das von der Stadt Berlin um Kredithilfe angegangene Reich als Voraussetzung für diese Hilfe die Entkommunalisierung der Straßenbahn — zu dem ausgesprochenen Zweck daß die Straßenbahn dann die Reichslöhne nicht mehr zu zahlen braucht und gesunden kann. Dasselbe Reich verlangt aber von der „Hochbahngesellschaft“ das Gegenteil: nämlich, daß sie von dem System der freien Vereinbarung der Löhne abgehen und zwangsweise die gleichen Löhne zahlen soll wie das Reich, das die Papiergeldfabrik hinter sich hat. Also eine höchst widerspruchsvolle Praxis von Reichsorganen, die Berlin auch des letzten Verkehrsmittels zu berauben droht.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber Carl Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen

Gehaltsaufbesserung
ist jeder gesparte Betrag.
Durch Continental-Sohlen und Absätze sparen Sie viel Geld, denn diese sind weitaus billiger und haltbarer als Leder. Keine Erkältungen durch nasse Füße.
Fordern Sie
Continental Sohlen-Absätze
Elegant, praktisch, elastisch.
So gut wie Continental-Reifen.

Anerkannt preiswert
in besten Qualitäten reine
Kernseife, Feinseife
Parfümerien, Kerzen
im 2809
Freiburger Seifenhaus
Eduard Jsele, Freiburg i. Br.
Schillstrasse 9 Telefon 2313

Amtliche Bekanntmachungen
Brotpreiserhöhunge betr.
Der Brotpreis für den Kommunalverbandsbezirk Emmendingen beträgt vom 3. September 1923 ab (Brotmarke Nr. 4 und folgende) 3018
für einen 1500 gr. Laib Mk. 300 000.—
für einen 750 gr. Laib Mk. 150 000.—
für 1 Pfund Brotmehl oh. Düte Mk. 100 000.—
Emmendingen, den 1. September 1923.
Kommunalverband.

Freibank Emmendingen.
Dienstag früh 1/8 Uhr ab wird
Kuhfleisch
ausgehauen, das Pfund für Mk. 700 000.—

Reform-Sparkochherde
in jeder Größe und Ausführung mit Regulierunterhitzunge und Dauerbrandrost ferner Sparkochherde und Helzöfen mit eingebautem Brotbackofen; Sparheizöfen mit und ohne Kocheinrichtung, transportable und aufgemauerte Backöfen, Räucherschränke und dergl. Anlagen beziehen Sie selbstredend am vorteilhaftesten direkt von der 1279
Ofenfabrik Tritschler in Krozingen
(Größtes Lager in Oberbaden, größte Auswahl. Besichtigung jederzeit gestattet fachm. Beratung kostenlos, Besuch oder Anfrage lohnen sich)

Stehen Sie auf
dem Standpunkt, beim Einkaufen von Elektromotoren, Dynamos usw. sich nur ein erstklassiges Fabrikat anzuschaffen
So setzen Sie sich
mit uns in Verbindung, wir führen nur erstklassige Maschinen. 2546
Mittelsten-Schee & Burger
Endingen a. K., Telefon Nr. 44.

Emil Bayer, Freiburg
Bertholdstraße 37, beim Theater
empfiehlt
Siemens Halske Hörapparate
(unauffällige prachtvolle Sprachwiedergabe, für Theater und Konzert unentbehrlich);
Sanax - Vibrations - Apparate,
Lichtbäder Siemens Halske
Wohlmut-Apparate Mietapparate, Neufüllungen Reparaturen
Stahlwaren: Messer, Scheren, Rasiermesser, Klingen, Rasierapparate.

Ankaufe: 2756
Alt-Kupfer
zahle für Rafinat M. 100 000
für Elektrolyd bis M. 125 000
Mittelsten-Schee & Burger
Endingen a. K. Telefon 44.

Schafwolle
wird gut und rasch verarbeitet zu
Herrenstoffen, Damenstoffen, Hemdenflanelle, Schäfermanteltuch, Bettdecken
Herrenwesten, Damenjacken und Strickgarne
von 2114
Gebrüder Seeger, Wollspinnerei
Weberei und Appretur
Rohrdorf bei Nagold, Württbg.

Altblei
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Verlag der „Breisgauer Nachrichten“.

Blut und Nerven
müssen Sie gesund halten. Wir empfehlen Ihnen täglich 1—2 Gläschen des angenehm schmeckend. Sagitta Blut- und Nervenlikörs zu trinken. Sagitta Blut- und Nervenlikör wirkt blutbildend und nervenstärkend, ist für Rekonvaleszenten das geeignetste Kräftigungsmitt. Sagitta Blut- und Nervenlikör ist in allen Apotheken erhältlich, stets vorrätig: Hubertusapotheke Emmendingen.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw
Luftkurort im württ. Schwarzwald
Bedeutende Privatlehranstalt mit Schülerheim, 300 Schüler
Handelsabteilung (auch für Damen): Jahres- u. Halbjahresklassen, Handelsakademie, praktisches Uebungskontor (Musterkontor)
Realabteilung: Vorbereitung für Uebertritt in die Staatsschulen und für die Reichsverbandsprüfung.
Aufnahme vom 10. Lebensjahr ab. Gute, reichliche Verpflegung. Drucksachen durch die Schulleitung.
Neuaufnahmen: 11. Oktober 1923. 844

Kreishaushaltungsschule Kenzingen.
Am 5. November 1923 beginnt der 5 monatliche Winterkurs. Anmeldungen, welchen Geburtsschein, Schul- und Leumundszeugnis beizufügen sind, wollen alsbald bei der Vorsteherin der Schule eingereicht werden. Nähere Auskunft (schriftlich nur gegen Beifügung des Rückportos) erteilt Schulvorsteherin und das Kreissekretariat Freiburg (Gauchstraße 4a). 3017
Der Kreisausschuß Freiburg.

Metalleinkaufsstelle
Zweigstelle der Pforzheimer Doublé-Fabrik C. Winter 2494
für Edel-Metalle und deren Legierungen sowie von Doublé u. reinem Kupfer
Leiter: Heini Geiges
Freiburg i. Br., Gartenstrasse 28.
Geschäftszeit 11—1 Uhr und 3—5 Uhr.

2202
Th. Baumgarten
Kom.-Ges., Freiburg i. Brsg.
Kaiserstrasse 12, Telefon 2055,
Ausarbeitung und Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen Ortsnetzbauten. Technische Beratung. — Reparaturen.

Gebrauchte Flaschen
Cognac- und Bordoformen
kaufen laufend
Burkhart & Krafft
Dampfbrennerei Emmendingen.

Erstklass. Solinger Stahlwaren
erhalten Sie bei dem Fachmann
W. Ramsperger, Messerschmied
Freiburg i. Br., Weberstrasse 20.
Rasiermesser werden garantiert auf tadellosen Schnitt geschliffen. 1893

Hühneraugen beseitigt sicher das Radikalmittel Lebewohl.
Hornhaut a. d. Fussohle verschwinden durch
Lebewohl-Ballen-Scheiben
In Drogerien und Apotheken.
Drogerie Hugo Kromer, Emmendingen

Rheumatismus Gicht! Ischias! Nervenschmerz! Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, der von obigem Leiden geplagt ist, mit, wie zahlreiche Patienten, bei welchen oft alle anderen Mittel versagt hatten, durch eine einfache Hauskur von ihren qualvollen Schmerzen schnell und gänzlich befreit wurden. Tausende von Dankschreiben. 2385
Krankenschwester Adele, Parkhaus Bad. Reichenhall.

Es ist aus besten Rohstoffen hergestellt und enthält weder Chlor noch andere die Wäsche schädigende Bestandteile

Zugelaufen
ein schwarzer
Jagdhund
mit Kettenband. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld bei
Emil Fischer,
Nimburg a. K.

Wer tauscht
25 Zentner Heu und 3 Transportkannen gegen Frucht? Freiburg i. B., Fischerau 32, 1. Stock

Das Abreissen oder beschädigen von
Plakaten
an den Plakattafeln und Plakatsäulen in hiesiger Stadt ist verboten und sind wir gezwungen, da diese Untaten für uns sehr schädigend sind, die Uebeltäter für den Schaden haftbar zu machen. Bei Angabe des Namens eines solchen Unholdes zahlen wir eine hohe Vergütung.
Geschäftsstelle der „Breisgauer Nachr.“
Emmendingen.

Antiquitäten
An- und Verkauf von
Gemälden, Graphik
Porzellan, Schmuck
Miniaturen
Gold, Silber, Platin
usw. 2596
K. Römer
Freiburg i. B.
Büro: Kaiserstrasse 120
(Hotel Römisch. Kaiser)
Telefon 3826 und 3581

Zu verkaufen
ein schönes, trächtiges
Mutterschwein
nahe am Ziel. 3019
Zu erfrag. in der Wirtschaft zum „Dreikönig“, Emmendingen.

Ich kaufe
und verkaufe
getragene Kleider, Bett- u. Leibwäsche, Schuhe, Möbel, Gegenstände aller Art usw.
Nehme auch in Kommission.
An- und Verkaufsgeschäft
Dietz 2510
Freiburg i. B., Turmstr. 21

BREMEN
AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
und seine Vertretungen
in Emmendingen:
W. Moosbrugger,
Bahnhofstrasse 15.

Suche zum 1. Oktober ein 3020
Mädchen
bei zeitgemäßem Lohn.
Frau Dr. Schenck
Emmendingen, Bahnhofstraße 20.

Mitesser
Pickel im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch u. zuverlässig Zucker's Patent-Medizinal-Seife. Nach jeder Waschung m. Zuckooh-Creme nachbehandeln. ● Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich.

Bruchleidende!
Es wird Ihnen geholfen
auch in den schwierigsten u. verzweifeltsten Fällen.
Meine
Spezialität
ohne Feder
müssen Sie unbedingt kennen lernen. Sie werden überrascht sein, wie leicht sich Ihr Leiden erträglich gestaltet
Unzählige
Vorteile
gegenüber allen anderen Bandagen bietet Ihnen meine, endlich nach jahrelangem Bemühen fertiggestellte
Spezialität
Ferner empfehle meine Spezial-Vorfall-Bandagen Geradehalter, Leibbinden Suspensorien sowie das Neueste für Krampfadern. Sämtl. Artikel zur Krankenpflege.
Ich bin langjähriger Fachmann.
Kommen Sie zu mir!
Sie werden zufrieden gestellt.
C. A. Steinberg
Bandagen- und Sanitätshaus
Freiburg i. Br.
Bertholdstraße 22
Viele Dank- und Anerkennungsschreiben.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vom 1.—15. Sept. Mk. 900 000 freibleibend.

Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile od. deren Raum 100 000.- Mk., bei öfterer Wiederholung entsprechend Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 150 000 Mk. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 100 000 Mk.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1898
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7382

Nr. 204 — Emmendingen, Dienstag, 4. September 1923. — 58. Jahrgang

Zur Erdbebenkatastrophe in Japan.

WTB. Paris, 3. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Shanghai berichten die aus Japan kommenden Nachrichten, daß 100 000 Personen allein in Tokio und Yokohama ums Leben gekommen sind. In Tokio haben die Flammen das Arsenal ergriffen, das in die Luft flog und vollständig zerstört wurde. Durch diese Explosion wurden mehrere Tausend Personen getötet. Bedeutender Schaden wurde im Bezirk Yamanoto angerichtet. Tausenden von Personen fehlt es an Wasser und Brot. In Yuhumuschi stürzte ein Gebäude ein, wobei zahlreiche Personen getötet wurde. Die Stadt Athme auf dem Berge Hako wurde zerstört, wobei 6—7000 Einwohner ihr Leben verloren. In der Stadt Yokohama ist das Geschäftsviertel vom Erdboden verschwunden. Die Stadt Ito auf der Insel Insu ist durch eine Sturmflut weggerissen worden. Das größte Eisenbahntunnel bei Masako ist eingestürzt, wobei allein 300 Personen umkamen. Nach einem Telegramm aus Osaka hat der Gouverneur von Yokohama seinen Kollegen in Osaka und Kobe folgendes Funktelegramm geschickt: Meine Stadt ist durch Feuer und Erdbeben zerstört. Die Verluste an Menschenleben werden auf Zehntausende geschätzt. Alle Verkehrsmittel sind zerstört. Wir haben kein Wasser und keine Lebensmittel. Schickt uns sofort Lebensmittel. In Osaka ist das Kriegsrecht verkündet worden.

Nach einem weiteren Funktelegramm, das aus Südjapan kommt, sind die Städte und Dörfer zwischen Tokio und Osaka so gut wie zerstört. An zalreichen Stellen stehen die Trümmer in Flammen. In Tokio sind von 15 Stadtvierteln 10 vollständig zerstört. Die Leichen häufen sich in den Straßen. Die Zahl der Opfer ist zurzeit noch nicht abgeschätzt.

WTB. Paris, 3. Sept. Nach einer Matinmeldung aus London erfährt man aus Newyork, daß Präsident Coodlidge eine Beileidsbotschaft an den Mikado gesandt hat, in der er im Namen der Vereinigten Staaten jede mögliche Hilfe anbietet und ankündigt, daß er den Einheiten des asiatischen Geschwaders, die sich gegenwärtig auf der Rhede von Port Arthur befinden, Befehl gegeben habe, sofort nach Yokohama abzugehen.

WTB. Berlin, 3. Sept. Der deutsche Botschafter in Tokio ist beauftragt worden, anläßlich der Erdbebenkatastrophe das Beileid des Reichspräsidenten dem japanischen Regenten persönlich auszudrücken außerdem hat der Botschafter auch den Auftrag erhalten, der japanischen Regierung das Beileid der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen.

WTB. Berlin, 3. Sept. Wie den Blättern von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, liegen von dem deutschen Botschafter in Japan noch keine Nachrichten vor. Von amerikanischer Seite wird mitgeteilt, daß alle Kabelwege von Japan nach Osten über Amerika nicht funktionieren. Sie sind wahrscheinlich durch das Erdbeben zerstört worden und man ist auf dem Weg über Sibirien und Hongkong—Singapore angewiesen.

WTB. London, 3. Sept. Zur Erdbebenkatastrophe in Japan wird weiter gemeldet: Eine Reihe von Vulkanen ist in lebhafter Tätigkeit. Gestern nachmittag um 2 Uhr erfolgten in Yokohama mehrere weitere Erdstöße. Folgende Städte sind, wie berichtet wird, vom Erdbeben oder vom Feuer teilweise oder fast vollkommen zerstört worden: Tokio, Yokohama, Fukagawa, Senjt, Jokosuka, Asakusa, Kanda, Hondo, Schtawan, Atan, Gotomba und Hakone. Das ganze Land von 3 Meilen im Umkreis nördlich von Kobe bis nach Sendai im Norden wurde vom Erdbeben heimgesucht. Die letzten Meldungen gaben die Zahl der Toten in Tokio und Yokohama auf ungefähr 200 000 an. Tokio brennt noch immer. Der angerichtete Schaden ist so ausgedehnt, daß die Regierung nach Osaka und Fyote übersiedeln mußte. Die Häuser in Tokio und Yokohama sind fast vollständig zerstört. Durch eine Explosion des Arsenals in Tokio wurden mehrere 100 Menschen getötet. Etwa 8000 Arbeiter kamen durch den Fugo und 600 Menschen durch den Einbruch des Skago ums Leben. Nach Berichten von Augenzeugen stürzten in Tokio die Gebäude wie Kartenhäuser ein und die Stadt glich einem Feuermeer. Eine Explosion nach der andern erfolgte, während Schreie des Entsetzens die Luft erfüllten. Was das Erdbeben und das Feuer unzerstört ließ, wurde von der Sturmflut weggeschwemmt. Wie gemldet wird, sind das japanische Auswärtige Amt, das Finanzministerium, das Erziehungsamt sowie die Bürogebäude der japanischen Bank durch Feuer zerstört. Das kaiserliche Palais, das nur zum Teil beschädigt wurde, wurde für Flüchtlinge geöffnet. Den Obdachlosen in Tokio und anderen Städten fehlt es an Nahrungsmitteln. An der Küste wurden durch die Sturmflut große Zerstörungen angerichtet. Städte wurden weggeschwemmt und Inseln versanken; auch die heilige Insel Enoschima ist versunken. Alle Leuchttürme in der Bucht von Tokio sind unbrauchbar, weshalb die Schiffahrt äußerst gefährdet ist. Das Schicksal der Schiffe in Yokohama ist noch unbekannt.

Sonstige Meldungen.

Berlin, 4. Sept. Wie die Blätter melden, fanden gestern in der Frage der Amänderung der Zahlung der Beamtengehälter erneut Beratungen des Reichsfinanzministeriums mit den Vertretern der Länder statt. Auch die einzelnen Spitzengewerkschaften besprachen gestern nochmals die Angelegenheit. Wie die Blätter weiter hören, hat das Reichsfinanzministerium die Spitzenorganisationen der Beamten für heute zu einer Besprechung eingeladen, in der den Gewerkschaftsvertretern die endgültigen Beschlüsse der Reichsregierung über die Beamtengehälter mitgeteilt werden sollen.

Laut Deutscher Allgemeiner Zeitung wird heute über die Erhöhung der Staatsarbeiterlöhne und im Laufe der Woche auch über die Erhöhung der Septemberbezüge der Beamten verhandelt werden.

WTB. Berlin, 3. Sept. Nach Ziffer 12 der Aenderung der Ausführungsbestimmungen der Valutaspekulationsverordnung vom 29. 8. 23 sind an der Stelle des § 8/II, Satz 1 der Ausführungsbestimmungen folgende Vorschriften getreten: Soweit der Erwerb von ausländischen Anweisungen, Checks, Wechseln und Forderungen in ausländischer Währung, der nach § 3 der Verordnung oder § 4 der Ausführungsbestmmungen der Zustimmung des Finanzamtes nicht bedarf, weil die Handelskammer Bescheinigungen erteilt, ist die Bescheinigung der Devisenbank in Urschrift oder in einer von der Handelskammer beglaubigten Abschrift vorzulegen. Die Zahlungsmittel oder Forderungen dürfen dem Erwerber auf sein Konto in ausländischer Währung nur gutgeschrieben werden, wenn eine Bescheinigung oder eine Abschrift der Bescheinigung bei der Devisenbank hinterlegt ist. Dieses Gesetz wird bisweilen dahin ausgelegt, daß es genügt, wenn eine einfache Abschrift zurzeit der Erteilung der Gutschrift auf das Währungskonto bei der Devisenbank hinterlegt ist. Diese Auffassung ist unzutreffend. Wenn im Devisen-Notrecht von einer Abschrift der Handelskammerbescheinigung gesprochen wird, so sind damit nur die von der Handelskammer gemäß § 6 der Ausführungsbestimmungen erteilten, fortlaufend nummerierten und beglaubigten Abschriften zu verstehen.

WTB. Paris, 3. Sept. Wie der Matin meldet, ist jetzt das französische Gelbbuch auf Veranlassung des französischen Vertreters in der Rheinlandskommission auch ins Deutsche übersetzt worden. 100 Exemplare seien im Ruhrgebiet und im Rheinland verteilt worden.

WTB. Rom, 3. Sept. **Die Agencia Stefani meldet aus Athen, nach der Trauerfeier zu Ehren der Opfer von Korfu in der Kathedrale veranstaltete heute eine große Volksmenge eine stürmische Kundgebung gegen Italien. Eine italienische Fahne wurde verbrannt. Die Menge versuchte in die italienische Gesandtschaft einzudringen.**

Gräfin Laßbergs Enkelin.

Roman von Fr. Lehne.

4) (Nachdruck verboten).

Und das war die erste Nacht im Hause der Großmutter!

Kroßmann berichtete der Gräfin von seiner Reise. Seine Worte versetzten sie in große Aufregung; auf ihrem Gesicht brannten rote Flecken und nervös ging sie im Zimmer umher.

Er hatte Edgar Laßbergs Brieftasche auf den Tisch gelegt.

„Hier sind die Papiere, Frau Gräfin. Der Trauschein des jungen Herrn Grafen“ — zuckte die Frau da nicht zusammen? — „und hier der Geburts- und Taufschein von Komteß Yvonne — und das Testament.“

„Gut, gut!“ sagte sie hastig. „Und das andere — wie“

„Die Schwester sagte mir, daß der junge Herr Graf sanft eingeschlafen sei. Sie ist es auch gewesen, der er den Brief diktiert hat. Todkrank hat man ihn vom Bahnhof in das Hospital gebracht. Und in den ersten Morgenstunden ist er gestorben. Auf seinen Wunsch ist seine Leiche nach Gotha übergeführt, und dort verbrannt worden.“

Seine Stimme zitterte vor Bewegung, und in seinen Augen blinkte es verräterisch. Die Gräfin war tief erblaßt. Sie preßte die Lippen fest aufeinander und trat ans Fenster, ihm den Rücken zukehrend.

„Den Augenblick vergesse ich nicht, solange ich lebe, wie die kleine Komtesse am Sarge ihres Vaters stand und jammerte. Es war herzzerreißend. Auf der Fahrt nach hier hat sie in einem fort geweint. Auch die Schwester sagte: „Selten wohl“ —

„Das Weitere auf morgen, Kroßmann.“ Abwehrend winkte die Gräfin, und ihre Stimme klang rauh und ungeduldig.

Der Hausverwalter entfernte sich.

„Hat sie noch immer nicht vergessen?“ dachte er. „Wie mag es da dem armen Kind gehen! Ein bißchen Liebe und Freundlichkeit hätte ihm so gut getan. Lieber Gott — auf Rosen wird es nicht gebettet sein.“ Und betrübt spann er dann seine Befürchtungen mit seiner Frau weiter, die volle Ungeduld schon auf ihn gewartet hatte.

Sie reichte ihm das Abendessen, setzte sich zu ihm und ließ sich berichten. Die Lampe erhellte mit ihrem Licht das gemütliche Zimmer, das mit seinem altväterischen Hausrat einen gar traulichen Eindruck machte.

Aufmerksam hörte Frau Kroßmann zu, die Hände im Schoß gefaltet, während die hellen Tränen aus ihren Augen liefen.

„Der arme junge Herr! So früh mußte er dahingehen! Weißt du noch, Kroßmann, wie er so oft als Kind bei uns war und wir ihm Geschichten erzählen mußten? Und wie er dann später, als er erwachsen war, immer noch die alte Anhänglichkeit zeigte, während Komteß Aline noch stolzer als die Mutter geworden war? Und als dann das schöne französische Fräulein hergekommen war — ich ahnte gleich was, als ich die beiden einmal im Park so unvermutet Arm in Arm traf. Ach Gott, wenn ich an die Zeit zurückdenke! Weißt du's noch Alter? Finstere Tage kamen.“

Und sie erging sich weiter in Erinnerungen, zu denen ihr Mann sich zustimmend äußerte.

„Wie heißt denn eigentlich das Kind von dem jungen Herrn Grafen, und wie sieht's aus?“

Akkurat wie die Mutter, und so heißt's auch — Yvonne. Bildhübsch ist sie, da kann sich die Herta von Komteß Aline nicht mit vergleichen.“

„Da wirds die Kleine nicht gut bei der alten Gnädigen haben, Väterchen,“ meinte sie sorgenvoll. „Wenn sie nur wenigstens wie der Graf Edgar aussehen tät'.“

„Nein, Alte, sie hat genau die braunen Locken und die schwarzen Augen ihrer Mutter. Wenn sie einen damit ansieht, geht's einem durch und durch. Wir wollen uns nur recht um sie kümmern wenn es geht.“

„Und verbrennen läßt sich der Herr Graf, sagst du? Nicht einmal ins Erbbegäbnis neben den seligen Herrn kommt er?“ Sie schüttelte den Kopf, als ob sie das alles nicht begreifen könnte.

Gräfin Laßberg hatte in ihren Blättern in den Papieren den Eintritt ihrer alten Kammerfrau überhört, die gekommen war, ihr wie üblich bei der Nachttoilette zu helfen.

Respektvoll blieb diese an der Tür stehen, durch en Hüsteln sich bemerkbar machend.

Die Gräfin hob den Kopf, und die andere sah in ein bleiches, schmerzverzogenes Gesicht mit unheimlich glühenden Augen und fest zusammengepreßten Lippen.

Was mochte wohl in der Seele dieser stolzen Frau vorgehen?

Christiane wußte alles. Vor ihr hatte die Gräfin wohl kaum ein Geheimnis gehabt. Sie waren in einem Alter; Christianes Mutter war einst — vor sechzig Jahren — die Amme der kleinen Leontine gewesen, und sie hatten die ersten Kindheitsjahre miteinander verbracht. Ungefähr zu gleicher Zeit heirateten sie auch. Aber Christiane hatte sich in dem Mann ihrer Liebe, einem stattlichen Förster, schwer getäuscht. Sie war bald dahinter gekommen, daß sein Interesse mehr der schönen Aussteuer und der Summe Geldes gegolten mit der man das Mädchen bedacht, als ihrer eigenen Person. So hatte sie ihn kurz entschlossen verlassen und war in die Dienste der nunmehrigen Gräfin Laßberg getreten. In Freud' und Leid war sie dieser treu ergeben, und im Laufe der Jahre war sie ihr unentbehrlich geworden.

Sie war es auch gewesen, die der Gräfin die ersten Andeutungen gemacht, daß die junge Yvonne Legéne das Wohlgefallen des Grafen Edgar erregt hatte.

Schwerfällig erhob sich jetzt die Gräfin. „Es ist wohl Zeit, Christiane?“

„Schon eine halbe Stunde darüber, Frau Gräfin.“

Sie führte ihre Herrin in das Schlafzimmer hinüber. Diese nahm vor dem Toilettenspiegel Platz, nachdem sie sich ihrer Oberkleider entledigt; die Kammerfrau löste ihr das reiche, graue Haar und bürstete es sorgfältig durch. Verstohlen prüfte sie im Spiegel das Gesicht der Gräfin. Es sah sehr finster aus, so daß es kaum ratsam war, von dem Ereignis des Abends zu sprechen. Aber doch wartete sie sicher darauf.

„Ich habe Komteß Yvonne zu Bett gebracht,“ nahm Christiane schließlich das Wort. „Sie hat nichts gegessen, nur die Milch getrunken.“

„Du mußt darauf achten, Christiane, daß sie stets ißt und trinkt, was sie vorgesetzt bekommt!“ versetzte die Gräfin streng.

Wann soll sie des morgens aufstehen?“

„Morgen mag sie ausschlafen, aber dann spätestens um sechs Uhr. Sie muß wahrscheinlich viel lernen; ich glaube, daß sie völlig ohne festen Plan erzogen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

WTB. London, 3. Sept. Nach einer Reutermeldung ist Lord Curzon gestern abend in London eingetroffen. Lord Curzon will sich über die italienisch-griechische Krise nicht äußern, bevor er Gelegenheit gehabt hat, die Akten durchzusehen.

Zum griechisch-italienischen Konflickt.

WTB. Athen, 3. Sept. Entgegen den Veröffentlichungen der albanischen Gesandtschaften im Ausland stellt die Agence d'Athene fest, daß nicht nachgewiesen sei, daß die Mörder der Mitglieder der italienischen Militärmission Griechen seien, und daß der griechische Grenzkommandant in Cacavia den albanischen Präfekten davon in Kenntnis setzte, daß die Grenze wegen der in Griechenland herrschenden Anarchie geschlossen werden würde. Wahr sei vielmehr, daß albanische Banden in letzter Zeit an der griechisch-albanischen Grenze aufgetaucht seien. Die griechische Regierung habe zu wiederholten Malen in Verbalnoten die Aufmerksamkeit der albanischen Regierung auf diese Tatsache gelenkt. Tatsache sei es demnach, daß der albanische Vertreter in Janina drei Tage vor der Ermordung der Mitglieder der italienischen Militärmission auf Grund eines Telegramms des albnischen Gesandten in Athen den griechischen Präfekten aufgesucht habe, um genauere Angaben über das Erscheinen der albanischen Banden und ihrer Anhänger zu erbitten. Der Präfekt übersandte ihm darauf eine Aufstellung mit Angaben über die Stärke der Banden und ihrer Führer. Diese Nachricht, deren Maßgeblichkeit außer Zweifel stände, genügte, um die Haltlosigkeit und die verleumderischen Behauptungen der albanischen Gesandtschaften zu beweisen.

WTB. Athen, 3. Sept. Wie die Zeitung Eleutheros Logos aus Janina erfährt, hat nach dem Telegramm des dortigen Gendarmeriekommandanten die Untersuchung ergeben, daß der Führer einer albanischen Bande, Davud Hodja, auf dessen Kopf ein Preis gesetzt war, am Tage vor dem Verbrechen von Kakavia vom albanischen Polizeichef von Angyrocastra, Djemal Effendi, in der Nähe des Klosters Drano in der Nachbarschaft des albanischen Dorfes Valiarates, das bei Kakavia liegt, am 30. August nicht weit vom albanischen Grenzposten gesehen worden.

WTB. Berlin, 3. Sept. Die griechische Gesandschaft hat der deutschen Regierung und den Regierungen der skandinavischen Staaten im Auftrag ihrer Regierung eine Note überreicht, in der die griechische Regierung ihren Aufruf an den Völkerbund bekannt gibt und Protest gegen die unberechtigte Stellungnahme Italiens erhebt.

WTB. Paris, 3. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Athen berichtet ein Telegramm aus Korfu, daß die italienischen Granaten mehrere Personen getötet haben, die in die Polizeischule flüchteten. Die Zahl der Toten soll nach dem Journal bereits 15 betragen.

Wie die Blätter aus Athen melden, hatte die italienische Gesandtschaft im Ministerium des Aeußeren in Athen eine Note übergeben, in der sie mitteilt, daß um 4 Uhr nachmittags Korfu von einer italienischen Flotte besetzt worden sei. In der Note wird erklärt, daß diese Maßnahme einen friedlichen und vorübergehenden Charakter habe. Gleichzeitig hat der italienische Gesandte der griechischen Regierung ein zweites Ultimatum übergeben, das innerhalb fünf Stunden die Annahme der von Italien für die Ermordung der italienischen Offiziere geforderten Bedingungen verlangt.

WTB. Paris, 2. Sept. Die Agence d'Athene veröffentlicht eine Note, in der daaruf hingewiesen wird, daß die Besetzung der Insel Korfu durch italienische Truppenteile unbedingt als feindselige, die Souveränität eines unabhängigen Staates verletzende Handlung betrachtet werden muß, die übrigens mit dem Notenwechsel zwischen den beiden Regierungen in Widerspruch stehe. Die griechische Regierung habe nicht die Absicht, diesen provokatorischen Akt Italiens zu beantworten, da sie sich sofort an den Völkerbund um eine Intervention gewandt habe. Sollte aber die Intervention des Völkerbunde sich als ohnmächtig erweisen, dann wäre Griechenland durch die Verzweiflung getrieben, gezwungen, sich gegen die italienische Invasion zu verteidigen.

Die griech. Presse billigt einmütig den in der obigen Veröffentlichung dargelegten Standpunkt der Regierung. Wenn Griechenland auch klein und geschwächt sei, so müsse es um den Preis aller Opfer Serbien nachahmen und lieber zugrunde gehen, als Demütigungen anzunehmen, die die Eigenliebe und die Unabhängigkeit der Nation verletzen.

WTB. Paris, 3. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Rom ist die italienische Regierung den Blättern zufolge nach wie vor fest entschlossen, auf ihrem Standpunkt zu bleiben, daß der Völkerbund nicht zuständig sei, um über den italienisch-griechischen Konflikt zu entscheiden, da es sich um eine Angelegenheit handele, bei der die italienische Ehre, die nationale Würde und das Leben der italienischen Staatsangehörigen auf dem Spiel stände. Es scheine indessen, daß die italienische Regierung, falls diese Auffassung im Völkerbund keine Annahme fände, es nicht ablehnen würde, daß der ständige internationale Gerichtshof im Haag mit der Prüfung der Kompetenzfrage betraut würde.

Die Blätter melden, daß Admiral Bellini allen griechischen Schiffen die Durchfahrt durch die Meerenge von Otranto verboten hat. Die griechischen Schiffe würden außerdem in italienischen Häfen zurückgehalten. Alle griechischen Schiffahrtsgesellschaften haben die Fahrten nach Italien eingestellt. Die griechische Regierung gestattet dagegen weiter allen italienischen Schiffen, griechische Häfen anzulaufen. Ein italienisches Unterseeboot habe den griechischen Dampfer „Georgius" in der Menrenge von Korfu beschlagnahmt.

WTB. Paris, 3. Sept. (Havas). Die Agencia Stefani veröffentlicht folgende Note: In italienischen Kreisen wird die Vorfrage aufgeworfen, ob die griechische Regierung von den Mächten überhaupt anerkannt ist, und da sie keine offiziellen Beziehungen unterhält, das Recht hat, sich an den Völkerbund zu wenden. Man ist in diesen Kreisen der Auffassung, daß der Völkerbund die griechischen Forderungen abweisen könnte.

WTB. London, 3. Sept. Die Blätter berichten, daß Großbritannien sich weiterhin nachdrücklich für eine Entscheidung des griechisch-italienischen Konfliktes durch den Völkerbund einsetzt. Der Star schreibt, die britische Regierung werde zweifellos den Völkerbund vollkommen unterstützen. Lord Curzon erwarte heute nachmittag einen Besuch des italienischen Botschafters.

Von der Franzosenherrschaft an Rhein und Ruhr.

WTB. Offenburg, 1. Sept. Die kürzlich verhafteten Beamten der hiesigen Reichsbanknebenstelle sind wieder freigelassen worden, das Gebäude selbst ist aber noch abgesperrt.

WTB. Köln, 3. Sept. **Wie die heutigen Blätter aus Münster melden, haben die Franzosen heute morgen über das gesamte Einbruchsgebiet aus unbekannten Gründen eine achttägige Postsperre verhängt.**

WTB. Paris, 3. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf hat General Degoutte an die Stadtverwaltung einen Brief gerichtet, in dem er mitteilt, daß von der Summe von 1700 Milliarden, die am 29. August beschlagnahmt worden sind, eine Milliarde für die Bedürfnisse der Besatzungarmee entnommen werden würde. Der Rest werde der Stadtverwaltung wieder zur Verfügung gestellt werden, unter der Bedingung, daß alle Wochen eine Summe in deutscher Mark die dem Wert von 175 000 französischen Franken entspricht, gegen Vorlegung eines Requstitionsscheines an das Finanzbüro der Besatzungsarmee gezahlt werde. Die Hälfte der Verpflegungssumme werde in die Stadtkasse fließen mit Ausnahme des Geldes, das zur Aufrechterhaltung des passiven Widerstandes bestimmt ist und das immer beschlagnahmt werde.

*

Ein Opfer französischer Spitzel.

Der Reservelokomotivführer S. aus H. äußerte vor einem französischen Hetzplakat, man möge die Schriften nicht lesen, in denen ja doch alles gelogen sei. Nachdem er einige Schritte gegangen war, wurde er von einem französischen Spitzel am Rockragen erfaßt und erhielt einen Schlag mit dem Schlagring gegen die Stirn. Der Ueberfallene hörte noch die Worte: „Du Schwein, du willst sagen, dies wäre gelogen, du Sau" und verlor dann das Bewußtsein. Wieder zum Bewußtsein gelangt, versuchte er zu fliehen, wurde jedoch von dem mit einem Revolver bewaffneten Spitzel verfolgt und mit Unterstützung einiger Soldaten festgenommen. Er wurde nach der Wache geschleppt, wo er erneut zusammenbrach. Zum Bewußtsein gekommen, fesselten die Mannschaften den S. Als er es ablehnte, seine Kameraden zu verraten und in französische Dienste zu treten, mißhandelten die Soldaten den Beamten und zerrissen ihm seine Papiere und seine Kleider. Nach vierstündiger Mißhandlung wurde S. dem französischen Kriminalkommissar übergeben, der ein Protokoll aufnahm und dieses dem S. zur Unterschrift vorlegte. S. weigerte sich mit Recht zu unterschreiben, denn das Protokoll sprach von Aufruhr, Dienstverweigerung, Beleidigung des französischen Heeres, tätliche Angriffe und Fluchtversuch. Die Verweigerung der Unterschrift hatte weitere Mißhandlungen zur Folge. Später wurde S. aus einem Gefängnis ins andere geschleppt und dann vom Kriegsgericht zu 3 Monaten Gefängnis und 230 Franken Geldstrafe verurteilt.

Streikbewegung.

Berlin, 4. Sept. Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung aus Essen hat sich die Lage im Bergbau gebessert. Gestern morgen sind auf fast sämtlichen Zechen, die noch bestreikt wurden, die Belegschaften wieder eingefahren. Die Zeche Hagenbeck befindet sich noch im Ausstand. Die gestrigen Verhandlungen der Bergarbeiterverbände mit dem Zechenverband führten zu keinem Ergebnis, da der Zechenverband auf seinem bisherigen Standpunkt blieb, wonach die Maßregelung bestehen bleibt und Spitzenschichten nicht bezahlt werden sollen.

Von der Reichsbank.

Das Ministerium Stresemann wünscht den Rücktritt des Reichsbankdirektors Havenstein. Aber Havenstein stützte sich bisher auf das Gesetz, durch welches im Mai vorigen Jahres die Reichsbank „autonom", unabhängig von der Reichsleitung, gemacht wurde. Das Gesetz, auf ausdrückliches Verlangen der Entente vorgelegt, war ein Stück der Erfüllungspolitik des Kabinetts Wirth. Die Reichsbank sollte von dem Zwang befreit werden, die Schatzscheine des Reiches zu diskontieren und damit die Verwässerung der Währung ins Unbegrenzte steigern zu helfen. Unter der Leitung Havensteins hat die Reichsbank sich aber gehütet, von der neuen Freiheit Gebrauch zu machen. Sie hat drauflos diskontiert und trägt ihr gerüttelt Maß von Mitschuld daran, daß die kurzsichtige Finanzpolitik des Kabinetts Cuno sich zum Zusammenbruch hat auswachsen können. Havenstein ist also tatsächlich nicht mehr am Platze unter einer Regierung, die diese Sünden gutmachen will. Aber Havenstein schrieb — wie gesagt — kein Abschiedsgesuch, sondern hielt vor dem Zentralausschuß der Reichsbank eine Rede, die von den beteiligten Banken mit einem „einstimmigen Vertrauensvotum" und von dem dienstältesten Direktor der Reichsbank mit einer „Solidaritätserklärung" unterstrichen wurde. Was enthielt die Verteidigungsrede Havensteins? Sie brachte die vollständige Unterwerfung unter die neuen finanzpolitischen Ansichten des Kabinetts, und zwar begründete Havenstein seine Umstellung damit, grundlegende Aenderungen der Finanzlage hätten dem Reichsbankpräsidenten die Befolgung von früher unmöglichen Richtlinien jetzt möglich gemacht. Er sagte weiter, er glaube eine veränderte Politik der Reichsbank schon deshalb vertreten zu können, weil inzwischen das Kabinett die Notwendigkeit solider Ausgabedeckung durch Steuereinnahmen zum Grundsatz erhoben habe. Aber das ist ja der Vorwurf, den man immer gegen Dr. Havenstein erhoben hat, daß er sich dem hemmungslosen Wachsen der schwebenden Schulden nicht widersetzte und nicht neue Steuern erzwang. Darüber besteht wohl nirgends mehr ein Zweifel, daß die gesamte bisherige Geschäftspolitik der deutschen Reichsbank jede wirksame Bekämpfung der Inflation verhinderte. Es sind nicht einzelne Mißgriffe und Unterlassungen, die man dem Präsidenten Havenstein zum Vorwurf macht, sondern die Verkennung des furchtbaren Zusammenbruchs, in den das Reich gerade mit durch die allgemeine Politik der Reichsbank geriet. Dr. Havenstein wird nicht bestreiten können, daß er, der sich seinerzeit weigerte, 200 Millionen seines Goldbestandes für Stützungszwecke herzugeben, als noch die Möglichkeit bestand, die Valuta zu retten, unterdessen der Goldbestand der Reichsbank um 500 Millionen geschwächt und außerdem Devisenbestände aus der Zeichnung des Dollarschatzes geopfert hat, ohne die Mark dauernd stützen zu können. Trotz dieses Opfers ist der Dollarkurs jetzt in die Millionen gestiegen. Havenstein sagt: Ich bin durch den Ruhrkrieg zu diesem Vabanquespiel gezwungen worden. Gerade dieser Einwand durfte nicht kommen. Havenstein hätte bei Zeiten die Finanzierung des Ruhrkampfes mit der Notenpresse abdrosseln und dafür Steuern erzwingen müssen. Der Präsident der Reichsbank ist nicht der Kassierer des Reiches, der achselzuckend Schecks auszahlt, sondern ein Staatsmann, der Politik treibt. Havensteins Politik war falsch. Er kann nicht bleiben und sagen: Nun mache ich mit der neuen Regierung die richtige.

Die Not in Berlin.

In Berlin erhängte sich die 90jährige Witwe Steuder aus der Buttmannstraße aus Nahrungssorgen. Seit Tagen hatte sie nichts gegessen. — Der Inhaber des Hotels Jeschke, Max Müller, beging Selbstmord und begründete diesen Schritt mit der Tatsache, daß es ihm unmöglich gewesen sei, die ihm auferlegten Steuern zu bezahlen. —

Vom Balkan.

Was sich jetzt zwischen Italien und Griechenland abspielt, erinnert an die Vorgänge vor Ausbruch des Weltkrieges. Damals war am 28. Juni das österreichisch-ungarische Thronfolgerpaar in Serajewo ermordet worden. Jetzt handelt es sich um die Ermordung italienischer Offiziere der albanischen Grenzkommission bei Janina, auf griechischem Boden. Beidemale, sowohl 1914 wie heute, forderten die beleidigten Staaten Genugtuung und drohten mit Krieg.

Griechenland ist durch diesen Vorfall in einen neuen Streit verwickelt. Seit den Mißhandlungen, denen das unglückliche Land im Weltkriege durch die Entente ausgesetzt war, ist es bis heute nicht mehr zur Ruhe gekommen. Durch die Ereignisse des letzten Jahres verlor es nicht nicht nur Smyrna und die Anwartschaft auf ein kleinasiatisches Kolonialreich, sondern auch ganz Ost-Thrazien und damit die Antwartschaft auf Konstantinopel. Nunmehr erlebt Griechenland eine neue Demütigung. Es sollte nach der für Griechenland so verlustreichen Neuregelung der Nordostgrenze gegen die Türkei hin die endgültige Absteckung der Nordwestgrenze gegen Albanien, folgen. Damit war von der seiner Zeit allmächtigen Pariser Botschafter-Konferenz eine Abordnung italienischer Militärs betraut. Albanien ist noch aus der Zeit vor dem Kriege her italienisches Schutz- und Schoßkind. Damals wurde auf gemeinsames Betreiben von Oesterreich-Ungarn und Italien der Kunststaat Albanien geschaffen, um die Serben nicht an die Adria und die Griechen nicht nach Valona zu lassen. Serben und Italiener waren aber dann im Weltkrieg „Verbündete", und das Vordringen des serbischen Südslowiens an die Adria konnte Italien nicht wohl hindern. Dennoch hat es Reibungen genug gegeben, und der Zank um Fiume ist eben jetzt wieder frisch aufgeflammt. Um deses unausgeglichenen Gegensatzes willen, noch mehr aber wegen des Gegensatzes zu Griechenland hält Italien seine Hand über Albanien. Wenn Italiener mit der Festlegung der albanischen Südgrenze betraut wurden, so bedeutete das also ohne weiteres eine Zurückdrängung der griechischen Ansprüche. Die erregte Bevölkerung von Nord-Epirus hat, wie es des Landes so der Brauch, zur Selbsthilfe gegriffen und die italienische Abordnung auf dem Wege von Janina nach Santiquaranta einfach aus dem Hinterhalt abgeschossen. Den Schutz dieser Abordnung aber hatte die griechische Regierung ausdrücklich übernehmen müssen.

Daß die Entrüstung in Italien hoch aufschäumt ist begreiflich. Mussolini setzte sich hin und richtete an die griechische Regierung ein Ultimatum, das nach dem Muster des Berchtoldschen Ultimatums an Serbien, nach dem Morde von Serajewo, gebaut war. Zugleich ließ er eine italienische Flotte gegen Griechenland auslaufen, und als Griechenland nicht alle seine Forderungen annahm, die Insel Korfu besetzen. Italien hat es eilig seinen Nebenbuhler in der Adria zu demütigen. Dieser Schritt Mussolinis bedeutete unter normalen Verhältnissen offenen Kriegsausbruch zwischen Griechenland und Italien, wenn nicht — Poincaree die Begriffe der „Sanktionen" und der „Ergreifung produktiver Pfänder" geschaffen hätte, die dem gelehrigen Italien, das gewohnt ist, sich mit ausländischer Hilfe zu vergrößern, sehr willkommen sind. Mussolini erklärte natürlich auch, daß die Besatzung nur als vorübergehend zu betrachten sei. Trotzdem ist man in den Ententestaaten verstimmt über Italiens Vorgehen, denn da weiß man ja am besten, was von den „Sanktionen" zu halten ist.

Griechenland ist wehrlos. Trotzdem wagt es Italien zu trotzen. Es taucht daher die Frage auf, ob es auf sich allein angewiesen ist oder nicht. Seitdem das Land von England in seinem Kampf gegen die Türken so schmählich verlassen worden ist, hat es sich Frankreich genähert, das bis dahin auf Seiten der Türken gestanden hatte. Unter diesen Umständen tritt die Möglichkeit vor Augen, daß Frankreich, das selbst in immer größeren Gegensatz zu Italien gerät, in einer weiteren Demütigung des ohnehin stark geschwächten Griechenlands eine zu große Stärkung Italiens erblickt und versuchen wird, diesem in den Arm zu fallen. Auch Mächte zweiten Ranges, wie Südslawien und das mit Griechenland doppelt verschwägerte Rumänien haben kein Interesse daran, das entschiedene politische Uebergewicht Italiens feststellen zu lassen. Bulgarien freilich, das den Zugang zum ägäischen Meer nicht verschmerzt, wird über eine Schwächung der griechischen Staatsgewalt um so befriedigter sein, je heilloser sie ausfällt. Insofern ähnelt also die Lage der von 1914. Freilich, zu einem Zusammenstoß mit den Waffen wird es nicht kommen, dazu sind die Verhältnisse viel zu verwickelt, sodaß jeder Staat sich hüten wird, sie überstürzt ins Rollen zu bringen. Es sei auf die Mittelmeerfrage hingewiesen, an der ja auch England weitgehend beteiligt ist, das, ebenso wie Frankreich, Italiens Vorgehen nicht vollommen billigt. Bei den Beratungen der Botschafterkonferenz war es vor allem der englische Vertreter, der Einwendungen gegen die Schritte Mussolinis machte. Auch Englands Versuch, den Streit vor dem Völkerbund zu bringen, wird in Italien als Zurückweisung Mussolinis aufgefaßt. Aus der Haltung Englands, das im äußersten Falle doch auf Italiens Seite gegen Frankreich stehen würde, ist wohl zu schließen, daß man den Zwischenfall sich nicht weiter auswachsen lassen wird, um nicht wichtigere Fragen, die einer baldigen Lösung harren, zu erschweren.

Zwei Fälle aus Moabit bieten ein erschütterndes Bild der heutigen Zustände. Vor einigen Tagen verstarb in Berlin der Justizrat Dr. K., der in früheren Jahren eine gute Praxis bei den Landgerichten und dem Kammergericht besaß. Der noch in den sechziger Jahren stehende, verheiratete Mann konnte sich den nach Krieg und Revolution veränderten Verhältnissen nicht anpassen, so daß sich seine wirtschaftliche Lage von Tag zu Tag verschlechterte. Seine Kleidung, Ueberbleibsel aus einer besseren Zeit, war schließlich so abgerissen, daß er sich damit nirgends mehr sehen lassen konnte. Seine Nahrung bestand in der Hauptsache aus trockenem Brot, und nur von Zeit zu Zeit holte der Greis sich ein Töpfchen Suppe aus einer Armenküche. So schwand er immer mehr dahin bis ihn der Tod kürzlich von seinem jammervollen Dasein erlöste. Der Arzt stellte als Todesursache Entkräftigung fest, d. h. der alte Mann war verhungert. — Ein anderes Bild: Vor der Strafkammer des Landgerichts I hatte sich ein etwa 18jähriger Arbeitsbursche, der auf einem Bauerngut bei Biesdorf beschäftigt ist, wegen Diebstahls zu verantworten. Er hatte auf dem Felde Kartoffeln ausgegraben und mit anderen Arbeitsburschen weiter verschoben. Als der Staatsanwalt gegen ihn an Stelle von zwei Monaten Gefängnis eine Geldstrafe von zwei Millionen beantragte, konnte sich der Bursche auf der Anklagebank kaum vor Freude halten, die sich auch nicht verminderte, als das Gericht der Geldentwertung entsprechend, die Geldbuße auf zehn Millionen erhöhte. Lächelnd äußerte der hoffnungsvolle Jüngling beim Verlassen der Anklagebank zu den Justizbeamten: „10 Millionen, die kann ich gleich aus der Tasche nehmen. In zwei Monaten verdiene ich ja mindestens 200 Millionen! Wo kann ich bezahlen? Ich werde gleich hingehen und 15 Millionen bezahlen!"

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 3. Sept. Der bekannte Kulturkämpfer Graf Paul von Hoensbroich ist in Berlin-Lichterfelde im Alter von 71 Jahren gestorben.

WTB. Amsterdam, 1. Sept. Der 600 Tonnen große deutsche Dampfer „Klöpfel" von der Reederei Krupp in Rotterdam, mit einer Ladung Steinkohlen von Hull nach Bremerhaven unterwegs, ging am Donnerstag während eines heftigen Sturmes unter. Nach schwerer Havarie ließ der Kapitän Cardin zwei Boote aussetzen und blieb allein auf seinem Schiff zurück. Beide Boote schlugen um; unter seinen Augen ertrank die gesamte Besatzung. Als der Dampfer zu sinken begann, befand sich der Kapitän auf einem Holzblock und wurde nach 6 Stunden als einziger Ueberlebender von dem Dampfer „Java" unter großen Mühen und Lebensgefahren gerettet. Er wurde schwer verletzt nach Ymuiden gebracht.

— **Die Luft ist kühl und es dunkelt** ...! Im „Meersburger Gemeindeblatt" findet sich nachstehende hübsche Betrachtung: Hinaus in die Ferne, da wo sie hergekommen sind, sollen die Fremden wieder gehen, die in diesem Jahr so zahlreich waren wie die Heuschrecken in Palästina. Die Hoffnung, daß es dann besser und billiger wird, und die Aussicht, daß daheim auf dem Tisch wieder goldgelbe Butter und billiges Fleisch steht, ist fast wunderschön. Die Kaufleute werden bald ihre Schubladen aufziehen und der alten Kundschaft unter Tränen um den Hals fallen. Die Bauersleute kommen vielleicht mit vollen Körben hierein wie früher und bitten um freundliche Abnahme. Das wird auch wieder eine Enttäuschung geben, wie seit zehn Jahren schon unzählige, weil Preis und Teuerung nicht darnach fragen, ob hundert Fremde mehr oder weniger das grobe Straßenpflaster abtreten. Nach den Verkehrswochen kommen die Steuerwochen. Über kurz oder lang werden viele nach dem letzten Papierschein suchen müssen, der von der Fremdenzeit übrig ist. Wenn's nach dem Vorbild von Oesterreich geht, wird sich im nächsten Sommer keiner beklagen, daß ihm die Fremden im Weg herumgehen und beim Geldverteilen auf die Hühneraugen treten. Vielleicht geht es dann allen gleich miserabel und das wird menschlicherweise nicht wenige freuen.

— Wie aus Brest gemeldet wird, ist man **im Begriff, Goldbarren im Werte von einer Milliarde vom Meeresgrund heraufzuholen.** In der Nacht um 21. Mai 1922 erfolgte auf der Höhe der im Atlantischen Ozean gelegenen französischen Insel Quessant ein Zusammenstoß zwischen dem französischen Dampfer „Seine" und dem englischen Schiff „Egypt". Die „Egypt", die mit einer Ladung Goldbarren an Bord nach Indien bestimmt war, ging nach dem Zusammenstoß rasch unter, wobei mehrere Passagiere ertranken. Alle seither unternommenen Nachforschungen nach dem gesunkenen Dampfer waren erfolglos geblieben. Neuerdings hatte aber eine schwedische Bergungsgesellschaft wieder Lotungen vorgenommen, wobei schließlich das Wrack aufgefunden wurde. Es liegt in 42 Meter Tiefe etwa zehn Kilometer von der Stelle entfernt, an der der Zusammenstoß erfolgt war. Nachdem jetzt von der Versicherungsgesellschaft des Schiffes die Bedingungen, von denen das schwedische Unternehmen den Hebungsversuch abhängig macht, angenommen worden sind, wird man mit den Bergungsarbeiten beginnen. Nach dem gegenwärtigen Kurs berechnet sich der Wert der Barren, die sich an Bord der „Egypt" befinden, auf rund eine Milliarde französischer Franken, eine Summe, die der Mühe des Versuchs wert ist.

— Ein sächsischer Handwerker im Alter von 63 Jahren der sich vor Jahren in der Gegend von Gelsenkirchen eine Existenz geschaffen hatte und unverheiratet geblieben ist, hat auf eigenartige Weise dem besetzten Gebiet den Rücken gekehrt, um den unerträglichen Schikanen der Franzosen zu entgehen. Er schaffte sein Hab und Gut an ein Versteck, verpackte es auf einen Handwagen und rückte heimlich ab. Mit seinem acht Zentner schweren Wagen verließ er auf nächtlichen Märschen das Ruhrgebiet. Tagsüber hielt er sich in Büschen verborgen. Nachts durchbrach er, querfeldein, die Sperrgrenze. Fünf Wochen marschierte er, seinen Wagen bergauf, bergab hinter sich herziehend, über Wittenberge und Stendal, Leipzig, Wurzen und Döbeln, bis er am Freitag abend bei seinem Bruder in Böhringen bei Roßwein ankam. Durch Unterstützung des Roten Kreuzes und von Privaten gelang es ihm, sich bis hierher durchzuschlagen.

— **Den Präsidenten Coolidge**, den neuen Herrn im Weißen Hause in Washington, schildert Georg von Skal, der frühere Berichterstatter des „Berl. Lokalanz.", als Null. Coolidge war vorher Vizepräsident. Bei der Auswahl der Kandidaten zur Vizepräsidentschaft wird nie daran gedacht, daß der betreffende einmal Präsident werden könnte; man nimmt einen Mann, der eine gewisse Volkstümlichkeit besitzt, am liebsten aus einem Staat, wo die Parteien ziemlich gleich stark sind. Harding kam aus dem Westen, also nahm man Coolidge aus dem Osten. Seine Freunde hatten ihn für die Präsidentschaft in Vorschlag gebracht, aber das nahm niemand ernsthaft; es gilt schon als eine Ehre, bei dem Parteitag überhaupt erwähnt zu werden, und es hilft auch für die weitere politische Laufbhn. Er war Gouverneur des Staates Massachusetts gewesen, was auch nicht so sehr viel sagen will, denn wenn auch manchmal sehr tüchtige Leute Gouverneure werden, so ist das doch keineswegs die Regel. Als besondere Empfehlung für ihn wurde geltend gemacht, er hätte den Streik der Bostoner Polizei durch sein entschiedenes Auftreten beendet, aber diese Behauptung steht auf recht schwachen Füßen. Leute, die genau Bescheid wissen, erzählen nähmlich, Gouverneur Coolidge hätte durch sein schwächliches Auftreten den Streik erst recht in Gang gebracht und wäre erst durch den sehr tüchtigen Bürgermeister von Boston zum Einschreiten gezwungen worden, nach langem Zaudern und sehr gegen seine Neigung, weil er als echter amerikanischer Politiker keinem Menschen weh tun wollte. Er verstand es aber, sich den Ruhm zuzuschreiben, und hatte die Presse auf seiner Seite. So ist mancher zum Helden geworden, ohne Taten verrichtet zu haben.

Aus Baden.

Donaueschingen, 30. Aug. (Respektvolle Ruderleistung). Am 20. Mai ds. Js. startete hier das Mitglied des Donauruderklubs Neuburg Karl Schott jun. mit seinem Faltboot. Nach nun eingetroffener Meldung ist Herr Schott am 14. August nach glücklich verlaufener Fahrt in Sulina am Schwarzen Meer angekommen.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

* **Emmendingen, 4. Sept.** Durch einen vom Reichsfinanzministerium an die Landesfinanzämter gerichteten Erlaß sind den Blättern zufolge den Kriegsbeschädigten soviel Prozent von den Werbungskosten zuzulassen, als die Differenz ihres Mindereinkommens ausmacht. Diejenigen Kriegsbeschädigten, welche eine Steuerermäßigung noch nicht in Anspruch genommen haben, müssen auf ihrer Steuerkarte durch das zuständige Finanzamt einen entsprechenden Vermerk eintragen lassen.

× **Emmendingen, 3. Sept.** Jetzt wird — so schreibt die „Badische Presse" — in der Tat der Milliardenschein angekündigt. Der 500-Millionenschein ist in Arbeit, der Milliardenschein in Vorbereitung. Die Reichsbank rechnet also mit einer Fortdauer der Verstärkung der Geldentwertung und richtet sich bezeiten darauf ein. Vor einem Jahr war im täglichen Verkehr noch der Hunderter das herrschende Zahlungsmittel, in größeren Geschäften trat der Tausender in sein Recht, aber der damals gerade aufgekommene 20 000-Markschein wurde noch wie ein Wundertier angestaunt. Jetzt sind wir längst zu den Millionenscheinen gekommen, die von den Milliardenscheinen abgelöst werden sollen. Wo ist da noch ein Ende?

⚘ **Von der Heil- und Pflegeanstalt.** Am unsere Anstalt, wie er schon lange nicht mehr gesehen wurde. Galt es doch die sterbliche Hülle des technischen Betriebsleiters Karl Scherzinger zur letzten Ruhe zu begleiten. Die Feier vollzog sich in würdigster Weise. Der Direktor der Anstalt, Herr Geheimer Rat Haardt widmete dem Verstorbenen einen schönen Nachruf. Der Geistliche, Herr Stadtpfarrer Seitermann schilderte den Lebensgang des Dahingeschiedenen. Es beteiligten sich auch die Kriegervereine Emmendingen und Windenreute, die den Kameraden durch Niederlegung von Kränzen ehrten. Ebenso gab die Feuerwehr der Anstalt ihrem einstigen Kameraden, der so frühe von ihnen geschieden, das letzte Geleite und zollte ihm einen Abschiedsgruß. Auch vom techn. Personal der Anstalt wurde ein Kranz niedergelegt. Der gemischte Chor der Anstalt bewegte die Herzen der Anwesenden durch Vortrag von Trauerliedern. Nun liegt unser lieber Kollege auf dem Anstaltsfriedhof, seine lieben Augen für immer geschlossen, an einem einsamen und ruhigen Platze, umgeben von Tannen- und Eichengrün. Wir aber werden ihm ein stetes Andenken bewahren; im Geiste wird er bei uns fortleben!

— **Der Ankauf von Reichssilbermünzen** durch die Reichsbankanstalten findet vom 3. September 1923 ab bis auf weiteres zum 800 000fachen Betrage des Nennwertes statt.

— **Berechnung der neuen Personentarife.** Zur Unterrichtung der Reisenden wird wie bisher eine „Preistafel für den Personenverkehr" auf den Stationen ausgehängt. Sie enthält nur die Grundpreise. Die Schlüsselzahl, mit der die Grundpreise zu vervielfachen sind, wird im Kopf des Aushandes angegeben. Die gedruckten Fahrkarten werden wie seither ohne Preis ausgegeben. Sie erhalten auch künftig nur den Ausdruck der Kilometer. Neben der „Preistafel für den Personenverkehr" wird eine Umrechnungstafel ausgehängt, aus der die fertigen Erhebungsbeträge (Grundpreis × Schlüsselzahl) von den Reisenden mit Hilfe des Entfernungsanhanges abgelesen werden können. Die Gepäck- und Expreßgutfrachtsätze werden ebenso wie die Fahrpreise in Grundpreisen ausgedrückt. Für die nach den Grundpreisen errechnete Fracht werden die Erhebungsträge aus den Umrechnungstafeln entnommen.

— **Mitteilung der Reichsbank.** Der für die Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Mittelkurs des Dollars ist am 3. September 1923 Mk. 9 700 000.

— **Beschlagnahme von Postpaketen nach den besetzten Gebieten.** In letzter Zeit sind mehrfach Pakete aus dem unbesetzten Deutschland nach den besetzten Gebieten von den Besatzungsmächten beschlagnamt worden, weil die Sendungen Waren enthielten, für die Besatzungsmächte Zoll verlangen und deren Beförderung die Post daher nicht übernimmt. Durch falsche Inhaltsangabe wurden die Postanstalten über den wirklichen Inhalt der Sendungen getäuscht. Derartige Machenschaften führen zur Verschärfung der Zollmaßnahmen und womöglich zur Unterbindung des gesamten Postverkehrs mit den besetzten Gebieten. Die Paketversender werden daher im eigenen Interesse vor solchen Mißgriffen gewarnt.

— **Der Abschied der Zugvögel.** Eine alte Bauernregel meldet: Mariä Geburt (8. September) ziehen die Schwalben furt. Sie weist also darauf hin, daß der Monat September im Banne des Vogelflugs steht. In langen Reihen sitzen die Schwalben auf den Telegraphendrähten und rüsten zu der langen Reise. Vielfach haben sie Deutschland schon verlassen. Stieglitze und andere Finkenarten haben sich zu kleinen Flügen zusammengerottet und ziehen im Land umher, um überall dort, wo ihnen der Tisch gedeckt ist, sich niederzulassen.

— **Strafbarkeit der Beihilfe bei Steuerhinterziehung.** Das Reichsgericht sucht Steuerhinterziehung energisch zu bekämpfen. In einer neuen grundsätzlichen Entscheidung wurde ausgesprochen, daß die Beihilfe zu einer Steuerhinterziehung auch schon dann strafbar ist, wenn sie nicht des eigenen Vorteils halber erfolgt. Ein Angeklagter hatte bei einem Grundstückskauf, bei dem er als Makler tätig war, die Verkaufsbedingungen so festgesetzt, daß sie einen niedrigeren Preis enthielten, als er in Wirklichkeit bezahlt worden ist. Auf diese Weise sollte ein Teil der Grunderwerbsteuer erspart werden. Er wurde wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung verurteilt. Eine beim Reichsgericht eingelegte Revision blieb erfolglos und wurde verworfen.

Endingen, 1. Sept. Das altrenommierte Hotel „Hirschen-Post" verkaufte der seitherige Besitzer Herr Dörflinger an einen Herrn aus Karlsruhe.

Freiburg, 1. Sept. Am hellichten Tage, zwischen 11 und 2 Uhr, also während der Mittagspause, als das Personal abwesend war, drang ein Dieb von hinten in das Ladenlokal des Lebensmittelgeschäfts von Sexauer in Unterlinden ein und beraubte die Ladenkasse der gesamten Einnahmen im Betrage von etwa 250 Millionen Mark. Nach Ausführung des Diebstahls schloß der Gauner die Ladentüre auf und verließ so das Lokal.

Die Betriebseinschränkungen in der Textilindustrie.

Uns wird geschrieben:

Als in der letzten Wochen überall in der Textilindustrie die Betriebseinschränkungen begonnen wurde vielfach, sei es aus Unverstand oder Böswilligkeit, die Behauptung ausgesprochen, daß diese Einschränkungen und Verkleinerungen der Betriebe absichtlich von der Industrie erfolgten, um sich der Bezahlung der hohen Löhne und der Steuern zu entziehen; ja es wurde sogar behauptet, der Arbeitgeberverband habe seine Mitglieder durch Rundschreiben ausdrücklich zu einer derartigen Sabotage der Produktion aufgefordert. Mit dieser unter den gegenwärtigen gespanntn Verhältnissen geradezu gewissenlosen Hetzerei ist glücklicherweise bei den letzten Verhandlungen in der badisch. Arbeitsgemeinschaft für die Textilindustrie schnell und gründlich aufgeräumt worden. Der Arbeitgeberverband hat den Gewerkschaften Einsicht in seine bezüglichen Rundschreiben nehmen lassen und die Arbeitervertreter konnten sich mit eigenen Augen überzeugen, daß an dem Gerede von einer Aufforderung zur Betriebseinschränkung kein wahres Wort ist. Der Industrieverband hat lediglich einen Bericht über den Umfang der notwendig gewordenen Einschränkungen verlangt, eine statistische Erhebung, wie sie die Gewerkschaften selbst auch regelmäßig vornehmen. Die eingegangenen Meldungen, in welche die Gewerkschaftsvertreter ebenfalls Einsicht nehmen konnten, zeigen, daß leider nur allzu triftige Gründe für die Lahmlegung der Industrie vorliegen: vor allem die völlige Stockung des Absatzes und damit des Geldeinganges, eine Folge der unsicheren Verhältnisse und der durch die Rohstoffpreise und die sonstigen übermäßigen Belastungen eingetretenen Ueberteuerung der Produktion. Denn kein Betrieb, auch der reichste und bestfundierteste, kann heute bei den gleich in die Hunderte von Milliarden gehenden Anforderungen für Löhne und Steuern Vollbetrieb ohne Geldeingang länger als wenige Tage aufrecht erhalten. Weitere Betriebseinschränkungen, und leider auch Kündigungen sind daher unausbleiblich. Es ist nur zu wünschen, daß für die Entlassungen in erster Linie solche Leute ausgesucht werden, die aus der Landwirtschaft kommen, oder die sonst Gelegenheit zum Erwerb haben.

Letzte Meldungen.

WTB. Berlin, 3. Sept. Das Reichsbankdirektorium teilt mit: Die vom Vorsitzenden der Ferienkammer beim Landgericht III in Berlin bei der Urteilsbegründung bekannt gegebenen Gründe, aus denen das Landgericht zur Abweisung der Klage der Reichsbankdirektion gegen den Betriebsratsobmann Großmann gelangt ist, erscheinen in sich widerspruchsvoll und nicht geeignet, den Urteilsspruch zu rechtfertigen. Trotzdem hat sich die Reichsbankdirektion entschlossen, von der Einlegung der Berufung abzusehen, weil bis zur Entscheidung der Berufung längere Zeit vergehen, die endgültige Erledigung der Angelegenheit aber im Interesse des Arbeitsfriedens nicht solange hinausgezogen werden kann.

München, 3. Sept. Hier ist der intellektuelle Leiter des Kapp-Putsches, Dr. Schnitzler, in einer Pension in der Nähe des Münchener Hauptbahnhofes verhaftet worden.

WTB Paris, 3. Sept. Wie das „Echo de Paris" mitteilt, hat der Seismograph in Paris in der vergangenen Nacht einen zweiten, fast ebenso starken Erdstoß verzeichnet wie derjenige durch den Yokohama zerstört wurde.

Wie das „Jorunal" aus Newyork meldet, ist auch die Stadt Lames 130 Kilometer südlich von Tokio, die 18 000 Einwohner zählt und eine kaiserliche Residenz war, nur noch ein Trümmerhaufen.

WTB. London, 3. Sept. Reuter meldet, daß man einer drahtlosen Meldung zufolge des Feuers in Tokio Herr geworden sei. Das gesamte Stadtviertel der Arbeiterbevölkerung ist eingeäschert.

Handel und Verkehr.

— **Der Freiburger Schweinemarkt** vom 1. September war befahren mit 400 Schweinen, wovon etwa verkauft wurden 50 Läufer zu 32 bis 80 Millionen Mark das Paar, und 350 Ferkel zu 8 bis 30 Millionen Mark das Paar, je nach Alter und Gewicht. — **Müllheim** waren am 31. August 140 Schweine aufgefahren. Gelöst wurden für Milchschweine 12 bis 20 Millionen Mark und für Läufer 40 bis 80 Millionen Mark pro Paar. Der Handel war lebhaft. Der Markt wurde geräumt.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantw. Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen.

Wie verbilligt man die Wäsche!

Sparmöglichkeiten gibt es genug, beim Waschen man muß sie allerdings zu finden wissen. Im Folgenden soll ein Punkt besprochen werden, der, obschon von erheblicher Bedeutung für das Waschen, doch meist nebensächlich und gedankenlos behandelt wird: Das Einweichen der Wäsche u. die Behandlung des zum Waschen benutzten Wassers.

Ein sachgemäßes Einweichen bedeutet immer eine außerordentliche Erleichterung des nachfolgenden Reinigungsprozesses, und nicht ganz zu Unrecht heißt es „Gutes Einweichen ist halbes Waschen". Das Einweichen soll bewirken, daß sich der den Wäscheteilen anhaftende Schmutz lockert und der Gewebefaden aufquillt damit die Waschmittellauge ihn schneller durchdringen kann. Gut vorgeweichte Wäsche erfordert beim Waschen bei weitem nicht eine so eindringliche und lange Bearbeitung (Kochen und Durchwaschen) wie mangelhaft oder garnicht eingeweichte Wäsche. Bei den heutigen hohen Anschaffungskosten für neue Sachen fällt doppelt ins Gewicht, daß von dem guten Einweichen eine weitgehende Schonung des Gewebes erzielt wird; nichts schadet ja der Wäsche mehr als zu langes Kochen oder die aufreibende Behandlung auf dem Waschbrett. Man läßt die Wäsche zweckmäßig über Nacht vorweichen, indem man sie abends vorher in einer schwachwarmen Bleichsodalösung eingesetzt hat. Kristall- oder Stücksoda eignet sich zur Wäschebehandlung nicht so gut, weil die Wäsche durch deren andauernde Verwendung leicht einen gelblichen Schein annimmt.

Bleichsoda ist gleichzeitig ein gutes Mittel, hartes, d. h. stark kalkhaltiges Wasser, für den Waschprozeß geeignet zu machen; sie hat nämlich die Fähigkeit, den übermäßigen Kalkgehalt des Wassers zu binden.

Kommt nämlich Seife oder das seifenhaltige Waschmittel mit Kalksalzen zusammen, so verbindet sich ein Teil des Seifengehaltes mit den Kalkteilchen zu sogenannter Kalkseife, die damit für den Waschprozeß verloren geht und die Wäsche leicht verschmiert. 1 Kilogr. Kalk ist imstande, etwa 20 Gr. mittelgute Seife oder die entsprechende Menge an pulversiert. Waschmitteln unlöslich auszuscheiden! Hierdurch erklärt sich auch vielfach die Erscheinung mangelhafter Saumbildung, ein Uebelstand, der sich in Gegenden mit hartem Wasser sehr oft zeigt und der Hausfrau, gerade wenn sie ein gutes, fettreiches Waschmittel gebraucht, so unbegreiflich ist.

Man sieht also, ein wie hoher Nutzen in dem Enthärten des Wassers liegt und auch wie wertvoll ein richtiges Vorweichen für die Behandlung der Wäsche ist. Von wesentlicher Bedeutung für ein wirtschaftliches Waschen ist naturgemäß auch die Wahl des Waschmittels. Die Vermeidung minderwertiger Ware ist hierbei ein Gebot der Klugheit. Es liegt auf der Hand, daß, wie beim Einkauf der Wäsche selbst, so auch beim Kauf eines guten Waschmittels eine kleine Mehrausgabe dankbare Zinsen trägt. Am besten ist immer das Waschmittel, das durch Vereinigung des Wasch- und Bleichprozesses zu einem Vorgang, wie es z. B. bei den Sauerstoffwaschmitteln der Fall ist, seinen Zweck erfüllt. Der erzielte Nutzen liegt hier neben anderen Vorzügen in einer Verkürzung des Kochens und in der Vermeidung jeder aufreibenden Behandlung der Wäsche.

Kursbericht

	am 31. August	am 3. Sept.
Dollar	10 274 250.—	9 675 750.—
Schweiz. Frank.	1 865 325.—	1 745 625.—
Franz. Franken in Zürich	31.15	31.40

An unsere Leser!

Die Austräger und Geldeinzieher unserer Zeitung beklagen sich in den letzten Tagen wiederum bitter darüber, daß sie oftmals Schwierigkeiten beim Einzug der Gelder hätten. In vielen Fällen wären die Austräger genötigt, denselben Gang 3, 4, 5 und noch mehrmals zu machen um die Abonnementsgelder zu erhalten. — Wir erkennen ja die heutige allgemeine Notlage an, aber unsere Leser ersuchen wir auch zu bedenken, wie unangenehm und zeitraubend es ist, wenn man denselben Weg so viel mal machen muß. Also sorgt Ihr Leser in Stadt und Land für pünktliche Einlösung der Quittung.

Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten.

Kreishaushaltungsschule Kenzingen.

Am 5. November 1923 beginnt der 5 monatliche Winterkurs. Anmeldungen, welchen Geburtsschein, Schul- und Leumundszeugnis beizufügen sind, wollen alsbald bei der Vorsteherin der Schule eingereicht werden. Nähere Auskunft (schriftlich nur gegen Beifügung des Rückportos) erteilt Schulvorsteherin und das Kreissekretariat Freiburg (Gauchstraße 4a). 3017

Der Kreisausschuß Freiburg.

Naturheilkunde u. Augendiagnose

für alle Krankheiten besonders für Frauenleiden, Magen-, Darm- und Herzstörungen.

Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr durchgehend. Sonntags 9—1 Uhr, Samstags keine Sprechstunde

Gustav Müller, Freiburg i. B. Tivolistr. 22 — Strassenbahnlinie 5.

Apfelmost ist ein vorzügliches Erfrischungsgetränk **Zapf's Haustrunk** ist ebensogut, aber viel billiger und erhält mit Zucker vergoren 3—4% Alkohol.

Privatärztliche Verrechnungs-Stelle Freiburg i. Br., E. V.

Die Notwendigkeit einer Anpassung an die raschen Veränderungen des Geldwertes verlangt statt der bisher üblichen halb- oder vierteljährlichen Rechnungsstellung für alle nicht bar bezahlten Leistungen in beiderseitigem Interesse alsbaldige spätestens aber monatliche Rechnungsstellung. Zur Uebernahme der dadurch stark vermehrten Schreibarbeit ist eine

Verrechnungsstelle für die Privatpraxis

in Freiburg eingerichtet, der sich auch die Aerzte in Emmendingen angeschlossen haben. 2875

Rucksäcke in verschiedenen Ausführungen. Bestes Material! Beste Sattlerarbeit! Extra-Anfertigung nach jedem Wunsch durch Rucksackspezialisten. 1900

Bezugsquelle für Wieder-Verkäufer.

Sport-Sattlerei Ritzer am Schwabentor, Freiburg.

Arznei- u. Heilkräuter gut getrocknete, ganze Ware in jede Menge zu höchsten Tagespreisen kaufen 4334

Kipping & Seiderer Kommanditgesellschaft, Apotheker u. Nahrungsmittelchemiker, Dresden-A, Winkelmannstrasse 6.

2202 **Th. Baumgarten** Kom.-Ges., Freiburg i. Brsg. Kaiserstrasse 12, Telefon 2055,

Ausarbeitung und Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen Ortsnetzbauten. Technische Beratung. — Reparaturen.

Schafwolle wird gut und rasch verarbeitet zu Herrenstoffen, Damenstoffen, Hemdenflanelle, Schäfermanteltuch, Bettdecken Herrenwesten, Damenjacken und Strickgarne von 2114

Gebrüder Seeger, Wollspinnerei Weberei und Appretur Rohrdorf bei Nagold, Württbg.

Emmendingen. Am Donnerstag, den 6. September, **Rindvieh- und Schweine-Markt.**

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzl. Teilnahme, welche wir während der Krankheit und beim Heimgange unseres lieben, unvergesslichen Gatten und Vaters erfahren durften, sowie für die überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und die vielen dabei erwiesenen Ehrungen sagen wir Allen ein herzliches „Vergelts Gott".

Die trauernden Hinterbliebenen: Klara Scherzinger Ww. und Kinder.

Emmendingen, den 4. September 1923. 3027

Freie Bäcker-Innung Emmendingen.

Ab Mittwoch, 5. September 1923 kostet das markenfreie Brot wie folgt: 3026

Weißer Stollen, 430 gr.	Mk. 450000.—
Weißer Stollen, 200 gr.	„ 225000.—
Doppelweck, 80 gr.	„ 90000.—
Wasserweck, 40 gr.	„ 45000.—
Gipfel u. Süßgebäck	„ 50000.—
Markenfreies Brot, 750 gr	„ 580000.—
Zwieback, 1/4 Pfund	„ 200000.—

Zahntechnisches Laboratorium Heinrich Gall Freiburg i. B. Kaiserstr. 95, IV. im Fahnenberg.

Kaufe zum höchsten Tageskurs für eigenen Bedarf: Altgold, Altsilber, Platin künstl. Zähne Brennstifte, Schmuck, Münzen, Gebisse.

Kaufe jeden Posten grüne und saftgeschälte **Flechtweiden** zu höchsten Preisen.

Angebote mit Angabe des Quantums an Freiburger Korbwarenfabrik Freiburg i. B. Schwarzwaldstr. 75

Bitte Adresse für kommenden Schnitt zu merken.

Siegeszug durch Städte u. Dörfer macht der

Berg-Separator Modell 1923 D. R.-Patent

Ueberall anerkannt als bester und billigster Separator der Welt

Lieferbar von 50 bis 600 Liter Stundenleistung. Grosse Lagervorräte, daher sehr billige Preise. 5 Jahre Garantie. 14 Tage Probezeit.

Transportkannen in allen Grössen.

Maschinen-Vertrieb Berg G. m. b. H. Freiburg i. Br. Rosastr. 7 b Tel. 4983

Grösster Spezial-Vertrieb Badens. Vertreter gesucht. 2550

2 Trottspindeln 80 mm Durchmesser, mit schmiedeisernem Druckwerk, sowie **Hufeisen** in sämtlichen Grössen, hat sofort abzugeben Vieser & Co., Maschinenfabrik Herbolzheim. 3024

Gebrauchte Flaschen Cognac- und Bordoformen kaufen laufend Burkhart & Krafft Dampfbrennerei Emmendingen.

Kauft bei unsern Inserenten!

Entlaufen am Sonntag beim Amsenhof rötlich-braune **Dachshündin.** Abzugeben in Emmendingen bei 3025 Stadtgärtner Leiser.

Wirklich billig und gut kaufen Sie infolge günstiger Einkaufsgelegenheit. **Anzüge** neu und getragen, in allen Farben. — Feldgrau-, engl. Leder- und Sammet-**Hosen** Sommerjoppen, Sonntags- und Werktags-**Schuhe** Halbschuhe, **Gamaschen** Artillerie-Stiefel, Frauenschuhe, Kinderschuhe, Militär-**Mäntel** u. s. w. bei J. Reichmann Freiburg i. B. nur Universitätsstr. 1 Ueberzeugen Sie sich!

Fässer! Lager-, Transport-, Einschlagfaß, Eschenfaß rund und oval Krautstanden Breisg. Faßhandlung Alfons Bernard Freiburg i. Br. am Güterbahnhof Eingang Kompturplatz, Waldkircherstraße. Drahtanschrift: Breisgaufaß Fernruf 8353. Niederlage der Wagner & Karolus A.-G., Faßfabrik u. Faßgroßhandlg. Flörsheim a. M.

Einheirat wünscht strebsamer, sol. der Kaufmann, 45 Jahre, Junggesell von angenehmem Aeußern mit Frl. oder Ww. mit Geschäft gleich welcher Art. Angebote unter Nr. 279 an die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr. erbeten.

Brauchen Sie Möbel? Die anerkannt beste und billigste Bezugsquelle ist das 2127 Möbelhaus E. Pistiner Freiburg i. B. Belfortstr. 27. Grosse Auswahl! Versand nach auswärts! Kostenlose Lagerung.

Fahrräder Nähmaschinen Zubehörteile kaufen Sie gut und billig bei W. Fuchs, Mechaniker Teningen. 278

Gamaschen und **Rucksäcke** Spezialanfertigung! Sportsattlerei Ritzer am Schwabentor Freiburg i. Br. 2200

Erdal Marke Rotfrosch — Schuhpasta Werner & Mertz A.-G. Mainz

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vom 1.—15. Sept. Mk. 900 000 freibleibend.

Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile od. deren Raum 100 000.- Mk., bei öfterer Wiederholung entsprechend Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 150 000 Mk. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 100 000 Mk.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7382

Nr. 205 — Emmendingen, Mittwoch, 5. September 1923. — 58. Jahrgang

Das Echo der Stuttgarter Reichskanzlerrede.

Berlin, 3. Sept. Zu der Stuttgarter Rede des Reichskanzlers bemerkt der Lokalanzeiger: Unzweifelhaft kann der neue Reichskanzler für sich beanspruchen, daß nach fast sieben Monaten des Ruhrkrieges, der brutalsten Rechtssprüche, Mißhandlungen, Vergewaltigungen, Morde usw., das noch so berechtigte Gefühl des politischen Kalküls nicht beeinträchtigt wurde. Es wird sich nur fragen, ob jenes politische Kalkül richtig ist, ob wir dadurch zu einer Lösung kommen, die uns auch nur eine Lebensmöglichkeit läßt.

Das Tageblatt nennt die Rede Stresemanns eine große staatsmännische Kundgebung: Sie müßte im ganzen Lande bins in die letzten Winkel hinein verbreitet werden und würde ganz ohne Zweifel aufrüttelnd, belehrend und ermutigend wirken und vor allem die wohltätige Ueberzeugung schaffen, daß es in Deutschland wieder eine Führung gibt. Es muß festgestellt werden, daß Stresemann in seinen früheren Reden keine solche Fülle von treffenden Einfällen vereinigt, eine so sichere und feste Haltung eingenommen, eine so klare Erfassung des Notwendigen gezeigt hat, wie gestern in Stuttgart und daß er sichtlich im Kampfe mit den ungeheueren Schwierigkeiten wächst.

Die Voss. Zeitung überschreibt ihren Kommentar der Reichskanzlerrede mit den Worten: „Bravo Kanzler" und sagt, die Stuttgarter Rede ist eine Tat von noch gar nicht abzuschätzender internationaler Bedeutung. Der Kanzler hat das Reich ein Stück vorwärts gebracht. Er hat vor allem die schlechte Atmosphäre der Trostlosigkeit und der Verzweiflung mit frischer Luft durchströmen lassen. Seit langer Zeit zum erstenmal hat ein deutscher Staatsmann wieder gesagt, daß es Zweck und Ziel habe, politisch für Deutschland zu arbeiten. Diesmal war die Kanzlerrede kein Appell an das Mitleid der Welt, sondern ein Appell direkt an den Kontrahenten Frankreich, kein würdeloses Anerbieten, sondern die aufrichtige Erklärung des Willens zum Vertrage und die Aufforderung an den Leiter des französischen Staates, diesen Willen ebenso rückhaltslos, ebenso offen und durch Stellung ebenso präziser Vorschläge zu bekunden.

Die Stuttgarter Rede des Reichskanzlers findet in der deutschnationalen Presse scharfe Ablehnung. Die Kreuzzeitung erklärt, die Rede des Kanzlers werde in allen nationalen Kreisen große Enttäuschung, ja Erbitterung auslösen. Bei unseren äußeren Feinden werde sie zunächst den Ansporn geben zu weiteren Bedrückungen an Rhein und Ruhr.

Die Germania kennzeichnet die Rede mit dem Wort „Aktivität" und sagt, die wirkliche Aktivität müsse sich, wie es der Reichskanzler schon des öfteren betont habe, in erster Linie im Innern auswirken. Wenn die die Regierung energisch das Programm durchführen wird, das in der Stuttgarter Rede umrissen wurde, wenn sie vor allem dbei auch die opferbereite Mithilfe des gesamten Volkes findet, so wird sie auch zur Erfüllung der schweren Aufgaben befähigt sein, die ihr obliegen und dann wird sie auch den Konflikt mit Frankreich zu einer brauchbaren Lösung führen können. Vergleicht man die Haltung der deutschen Regierung mit derjenigen Poincarees, so will uns sechinen, daß die Aktivität heute auf deutscher eSite ist.

Der Vorwärts stellt eine gewisse Verbesserung der außenpolitischen Lage durch die Stuttgarter Kanzlerrede fest. Die Reichsregierung sei sich bewußt, daß nur stärkste Aktivität die Retung vor dem drohenden Chaos bringen könne. Der Reichkanzler arbeie auf eine eVrständigung mit Frankreich, aber ohne Preisgabe deutscher Hoheitsrechte hin.

*

WTB. Paris, 3. Sept. Ueber die Rede des Reichskanzlers Dr. Stresemann in Stuttgart heißt es im Matin, die Hauptidee der Rede, daß eine Wirtschaftsentente geschaffen werden müsse, sei richtig. Es gebe aber kein Beispiel eines Wirtschaftsbündnisses ohne politischen Grund, ohne Ausführung der eVrträge. Der zweite Grundgedanke, daß Deutschland alles opfern solle, um das Ruhrgebiet wieder zu erlangen, sei verständlich, aber wie [illegible] rechtfertige er die Besitzergreifung des Handels durch Frankreich.

Das Petit Journal ist der Ansicht, daß die Rede des Reichskanzlers die Einleitung einer neuen Politik bezüglich der Reparationen und der Ruhrfrage bedeute. Er habe mit unbestreitbarer Geschicklichkeit Hinweise gegeben, die ein Zeugnis für seine Kunst seien, zu einem positiven Ergebnis zu kommen.

Im Figaro heißt es, die Rede sei konsilianter als je und die Annäherung an den französischen Standpunkt trete deutlicher zutage als je, denn sie wage den Wunsch einer Wirtschaftsentente auszusprechen. Ein weiterer Schritt sei dadurch getan, daß der Kanzler zugesagt habe, die Verhandlungen mit Frankreich sollten fortgesetzt werden. Frankreich würde unrecht handeln, wenn es von diesen konsilianten Absichten keine Notiz nehmen würde.

Vom Völkerbund.

WTB. Genf, 3. Sept. Die 4. Völkerbundsversammlung wurde heute vormittag um halb 12 Uhr eröffnet. Der Präsident des Rates Ishii ging in längerer Begrüßungsansprache auf die Tätigkeit des Völkerbundes im letzten Jahr ein, das reich an Befürchtungen und Ereignissen gewesen sei. Die beiden wichtigsten Probleme des letzten Jahres, das Reparationsproblem und der Trientfriede, seien allerdings nicht vor den Völkerbund gelangt, sondern von den ehemaligen Kriegsteilnehmern behandelt worden. Ueber die Reparationsfrage sagte Ishii, das Reparationsproblem, sowie die sich daran anschließenden Fragen werden, solange eine Löung nicht gefunden ist, schwer auf der Wirtschaftslage der Welt lasten, die internationalen Beziehungen stören und es infolgedessen auch dem Völkerbund erschweren, sich an der Zusammenarbeit der Völker und zum Wiederaufbau zu betätigen. Er müsse daher von neuem den Wunsch aussprechen, daß vor der nächsten Völkerbundsversammlung die gegenseitigen Besprechungen zu einem genauen und endgültigen Abkommen führen und dadurch eine Aera der Verständigung zwischen den Völkern eröffnet werde, während heute die vom Kriege geschlagenen Wunden sich nicht schließen könnten. Ishii bemerkte daran anschließend, daß das Fernbleiben der Vereinigten Staaten, Deutschlands und Rußlands vom Bund, der infolgedessen noch nicht universell sei, ihn in seiner Zuständigkeit und seiner Regelungsmöglichkeit beschränke. Ishii erwähnte weiter eingehend die Zwangssanierung Oesterreichs, während der italienisch-griechische Konflikt unerwähnt blieb.

Der Völkerbund sprach alsdann einstimmig dem japanischen Volk seine Teilnahme anläßlich des furchtbaren Erdbebenunglücks aus.

In der Nachmittagssitzung wurde der Präsident der Versammlung gewählt. Die meisten Stimmen fielen auf den Vertreter Cubas, den Senator Torriente, der damit als gewählt gilt. Damit präsidiert auch in diesem Jahr wieder ein Vertreter des lateinischen Amerikas die Versammlung. Torriente gilt als Kandidat der französischen Delegation.

Sonstige Meldungen.

WTB. Paris, 3. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf hat gestern in Düren eine Versammlung der Separatisten stattgefunden. Dr. Dorten und Dr. Cremer hätten trotz der Unterbrechungen einiger Gegner Reden gehalten. Das Stadttheater, in dem die Versammlung stattfand und die umliegenden Straßen seien von marokkanischen Soldaten geschützt gewesen. Es seien einige Schüsse abgefeuert worden, um einige Gegenmanifestanten zu erschrecken, die sich jedoch schnell zerstreuten. (Anm.: Nur unter dem Schutz farbiger französischer Truppen wagen die Separatisten ihre auf Loslösung des Rheinlandes vom Reich gerichteten Bestrebungen durchzusetzen).

WTB. Paris, 4. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Washington hat Präsident Coolidge eine Proklamation an das amerikanische Volk gerichtet, in der er die Bevölkerung auffordert, nach Japan Hilfe zu schicken.

Gräfin Laßbergs Enkelin.

Roman von Fr. Lehne.

5) (Nachdruck verboten).

„Sie ist ganz anders als Baronesse Herta."

„Wir werden ja sehen. Jedenfalls darf man ihr nicht zu viel Willen lassen; sie ist sicher von ihrem Vater sehr verwöhnt. So jetzt reiche mir das Andachtsbuch herüber, und dann kannst du gehen."

Mit dem Wunsche für eine gute Nacht entfernte sich Cristiane, wohl wissend, daß er für heute nicht in Erfüllung gehen würde. Dazu kannte sie ihre Herrin zu genau, deren tiefe Erregung durch die Erinnerung an die Vergangenheit sie wohl gemerkt hatte.

Die Gräfin blätterte in dem Gebetbuche, in dem sie jeden Abend eine kurze Zeit zu lesen pflegte; sie war sehr fromm. Heute aber fand sie keine Andacht, so sehr sie sich auch bemühte, ihren Geist zu konzentrieren, vor ihren Augen stand immer das Bild der Enkelin. Wie sie der Verhaßten glich, die ihr das Herz des Sohnes abspenstig gemacht und so viel Unfrieden ins Haus gebracht hatte!

Und jetzt schon wußte sie, daß sie deren Kind nimmer lieben konnte. Sie vergaß ganz, daß es auch des Sohnes Kind war, das da liebeflehend vor dem Großmutterherzen stand. Sie las den Brief nochmals, den ihr Schwester Ursula im Auftrag des Sohnes geschrieben, und ihre Augen verweilten auf der Stelle: „Nimm meine Tochter freundlich auf — sei ihr eine Mutter, habe sie lieb, wie du mich einst geliebt hast."

Nein, das konnte sie niemals! Sie wollte ihre Pflicht der Enkelin gegenüber tun; sie würde ihr eine sorgfältige Erziehung geben, würde sie nähren und bekleiden — aber mehr war ihr unmöglich, sie fühlte schon fast einen Haß gegen die Kleine, die da so unerwünscht in ihr Haus geschneit war und sie fortan stündlich an die Vergangenheit erinnern würde. Bitterkeit erfüllte sie noch jetzt nach so viel Jahren, wenn sie an all das dachte, was ihr widerfahren war!

Wie stolz war sie auf den einzigen Sohn gewesen, der in seiner jugendlichen Schönheit sogar das Her der Prinzessin Coralie gewonnen hatte. So deutlich hatte diese ihr Wohlgefallen an dem schlanken Offizier gezeigt, daß schon von einer möglichen Verlobung geflüstert wurde.

Welche Genugtuung wäre das für das stolze Herz Laßbergs gewesen — und statt dessen der jähe Fehlschlag dieser schönen Hoffnung.

Bitter bereut sie die Stunde, in der sie die junge Französin Yvonne Legène als Gesellschafterin auf Schloß Burgau aufgenommen.

Niemals wäre ihr der Gedanken gekommen, daß ein Graf Laßberg sich und die Tradition so weit vergessen konnte und ein Mädchen, das sich in unabhängiger Stellung befand, zu seiner Gemahlin erwählen würde.

Und das unglaubliche war doch geschehen!

In schlauester Berechnung, mit allen Künsten der Koketterie, wie die Gräfin annahm, hatte es die Französin verstanden, das allem Romantischen zugeneigte Herz des kaum zweiundzwanzigjährigen Jünglings zu betören.

Trotz des inständigsten Flehens der Mutter, trotz der Bitten der Schwester beharrte er auf seinem Vorsatz, dem unbedeutenden Geschöpf, das nichts als seine Schönheit sein Eigen nannte, den stolzen Namen Laßberg zu geben.

So war der Bruch unwiderruflich vollzogen.

Die Gräfin hatte sich vollständig von dem Sohne losgesagt. Er war und blieb für sie tot.

Doch jene schwere Zeit hatte ihr Haar gebleicht, ihr Herz verhärtet. Sie wurde mehr gefürchtet als geliebt — selbst von ihrer Tochter, die keinen eigenen Willen mehr zu haben wagte.

Der Sohn durfte nie vor der Mutter erwähnt werden. Jeden Brief, den er geschrieben, ließ sie ungelesen zurückgehen und verbot auch der Tochter jeglichen Verkehr mit dem Bruder. Und so wußten sie nichts mehr voneinander.

Bis vor wenigen Tagen ein Brief mit ihr unbekannter Handschrift bei der Gräfin eintraf, den sie ahnungslos öffnete. Er enthielt die letzten Worte des sterbenden Sohnes, einen letzten Gruß von seiner zitternden Hand gekritzelt — und was da in ihr vorging, bekam niemand zu erfahren — ob sie um den Sohn geweint und geklagt, konnte keiner ergründen.

Mit gewohnt ruhiger Stimme traf sie ihre Anordnungen. Der Hausverwalter Kroßmann mußte abreisen, das verwaiste Kind zu holen. Sie wollte den letzten Wunsch des Sohnes erfüllen, wenn auch ihr ganzes Denken und Fühlen sich dagegen sträubte. Aber mit Bangen hatte sie dem Augenblick entgegengesehen, der ihr die Enkelin entgegenführen würde. Und als Yvonne da war, hatte sie fast gierig in deren Zügen nach Aehnlichkeit mit dem Sohne geforscht, aber da war nichts, was sie an diesen erinnert — das Kind war ganz das Abbild der Mutter.

Es waren dieselben samtdunklen, langgewimperten Augen mit dem sanften Blick, das goldbraune Gelock, das feine, kurze Näschen über dem schön geschweiften Mund — und das sollte sie Tag für Tag vor sich sehen — beinahe zornig ballte sie die Hände, sie fühlte sich gefesselt, gebunden, gedemütigt. Und duldete doch sonst nichts über sich.

Und kein weiches Gefühl regte sich in ihr bei dem Gedanken an das vater- und mutterlose Kind.

*

Am frühen Morgen schon blickte Christiane in Yvonnes Zimmer. Diese lag mit weit offenen Augen im Bett, einen fremden, grüblerischen Zug auf dem Gesichtchen.

„Na, wenn du munter bist, Yvonne, dann kannst du auch aufstehen," ermahnte Christiane.

Mit so wenig freundlichen Worten ward sie noch nie begrüßt. Jeden Morgen war der Vater, wenn er gesund war, an ihr Bett getreten, hatte sie liebevoll gestreichelt und zum Aufstehen ermahnt.

Gehorsam erhob sie sich. Heimlich beobachtete Christiane vom Nebenzimmer aus das Kind bei der Toilette, und sie mußte sich gestehen, daß sie noch nie ein so zartes, schönes Körperchen gesehen habe. Und mit welcher Sorgfalt und Gründlichkeit Yvonne sich wusch und anzog — ganz anders als Baronesse Herta, die nicht allzuviel vom Wasser wissen wollte.

Dann brachte Christiane das Frühstück herein, das sehr einfach war: eine Kanne Milch und Schwarzbrot, mit Butter gestrichen.

„Guten Morgen, Christiane!" sagte Yvonne schüchtern und reichte ihr die Hand.

Eine freundlichere Regung beschlich deren Herz. Einerseits bemitleidete sie das Kind, das doch an dem Verschulen der Eltern keinen Teil hatte, andererseits wurde sie von Groll erfüllt, wenn sie daran dachte, welche Aufregung ihr bloßes Erscheinen der Gräfin verursacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)